

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

## Die Militärvorlage.

Mit der Eröffnung des Kriegsministers Verdy du Vernois, daß die militärische Ausbildung jedes wehrfähigen Mannes das Ziel ist, welches unserer Heeresverwaltung vorschwebt, ist die gesammte Militärfrage in ein neues Stadium getreten. Wir wissen jetzt, was wir einmal in dieser Hinsicht zu leisten haben werden, und wir können uns von vorn herein darauf einrichten.

Wir stellen uns ohne jeden Rückhalt auf den Standpunkt der Heeresverwaltung, daß jeder wehrfähige Deutsche auch im Waffenhandwerk ausgebildet werden muß; wir haben dies bereits vor jener Zeit gethan, in der seitens des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff erklärt wurde, daß weitere Erhöhungen der Präsenzstärke in absehbarer Zeit nicht gefordert werden würden. So sehr wir aber an dem Scharnhorstischen Gedanken der allgemeinsten Heerespflicht festhalten, so klar sind wir doch darüber, daß seine Verwirklichung unter den gegenwärtigen Dienstverhältnissen den wirtschaftlichen Ruin Deutschlands herbeiführen müßte. Die Friedenspräsenzstärke würde in diesem Falle mehr als verdoppelt werden müssen, der productive Theil der Bevölkerung würde nicht mehr im Stande sein, die Militärlasten zu tragen. Man muß also, will man den an sich richtigen Gedanken durchführen, darauf Bedacht nehmen, nach anderer Richtung die Militärlast zu verringern.

Zunächst wird es sich darum handeln, an der rechten Stelle zu sparen. Nicht also etwa am Tractament des Soldaten; denn es ist ein nicht minder volkswirtschaftliches wie militärisches Erforderniß, daß der Soldat gut genährt werde. Wesentliche Ersparnisse aber liegen schonerzweifelhaft, wenn die Pensionirungen der Officiere anders gehandhabt würden. Mit Recht wendet sich selbst ein so zahmes Blatt wie die „Nationalztg.“ dagegen, daß so viele Officiere nicht auf Grund von eingetretener Invalidität oder Felddienstunfähigkeit pensionirt werden, sondern weil der Betreffende für eine höhere Charge nicht geeignet erscheint. Es heißt am Schluß des Artikels: „Es ist schon jetzt schwierig, das Officiercorps vollzählig zu erhalten; dies wird noch schwieriger werden, wenn die vergrößerte Armee noch mehr Officiere braucht. Gar mancher, der dazu geeignet wäre und Lust und Liebe für den militärischen Beruf hat, wird vom Eintritt in denselben durch die Gefahr abgehalten, im besten Mannesalter nur darum wieder herausgedrängt zu werden, weil er für eine höhere Stellung nicht geeignet erscheint, während er bereit wäre, in der niederen Charge zu bleiben. Jemand, der zum Bataillons-Commandeur nicht befähigt ist, kann, auch wenn ein Hintermann dazu ernannt wird, noch Jahre lang ein tüchtiger Hauptmann sein; nicht zum Regiments-Commandeur geeignet zu sein, ist für einen Major so wenig eine Schande, wie es eine solche für den Landgerichtsrath ist, wenn ein jüngerer Colleague Director wird. Hier gilt es in der That, nur mit einem unrichtigen Princip zu brechen, um sowohl in Bezug auf die Completirung des Officiercorps als in finanzieller Hinsicht Erfolge zu erzielen.“

Des Weiteren wird man sehr bedeutende Ersparnisse erzielen, wenn man die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste bedeutend erweitert, insbesondere auch die körperliche Ausbildung durch Turnen, Schwimmen u., welche der Rekrut mitbringt, in Betracht zieht. Wer sich vor dem 20. Lebensjahre einen gewissen, von den Fachmännern zu bestimmenden Grad von körperlicher Gewandtheit angeeignet hat, wer den für die Felddienstübungen erforderlichen Grad von Ausdauer für die militärischen Strapazen schon beim Eintritt in das Heer aufzuweisen vermag, der ist geeigneter zum einjährig-freiwilligen Dienste, als ein großer Theil der heutigen einjährig-freiwilligen.

Kein Soldat aber darf bei der Durchführung der allgemeinen Ausbildung aller wehrfähigen Leute länger als zwei Jahre dienen. Besteht die Heeresverwaltung auf der dreijährigen Dienstzeit, dann ist die Verwirklichung der Scharnhorstischen Idee unmöglich. Wir glauben es denjenigen militärischen Fachmännern, welche sich entschieden gegen die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen, gern, daß sie die Frage eingehend geprüft haben, ehe sie ihre Meinung faßten. Aber dieselbe ist und bleibt einseitig. Das Volk und seine Vertreter haben die Frage auch vom finanziellen und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte zu betrachten, denn wir sind doch kein Militärstaat, der vom Kriege lebt, und wir würden auf der andern Seite nicht

im Stande sein, ein unserer politischen Stellung entsprechendes Heer zu halten, wenn wir nicht in erster Linie das materielle und wirtschaftliche Gedeihen des Landes förderten. Hieron ist ja die Wehrkraft wesentlich abhängig. Und da es feststeht, daß das wirtschaftliche Gedeihen mit der Durchführung des Scharnhorstischen Gedankens unter Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit nicht verträglich ist, so muß die dreijährige Dienstzeit in demselben Augenblick fallen, in dem man sich entschließt, diese Heeresreform in's Werk zu setzen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist, wie der General Vogel von Falckenstein erklärt hat, ohne Verminderung der Friedenspräsenz für eine einmalige Ausgabe von 110 Millionen M. und einen jährlichen Mehrbedarf von 19 Millionen M. zu haben. Wir würden freudig in diese Opfer willigen, denn es wären die ersten Aufwendungen für das Heer, welche eine productive Anlage darstellten. Abgesehen nämlich von der weit höheren Zahl militärisch durchgebildeter Mannschaften, die sich so erzielen lassen, würde es von ungeheurer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein, wenn die jungen, im besten Alter stehenden Leute schon nach zwei anstatt erst nach drei Jahren ihrem bürgerlichen Berufe wiedergegeben würden. Gerade das dritte Jahr, in dem mehr gebummelt als geübt wird, ist das gefährlichste für den jugendlichen Bürger in Waffen; je angenehmer das dritte Dienstjahr für ihn ist, um so weniger vermag er sich dann in die schwere Arbeit zu schicken, die sein bürgerlicher Beruf von ihm verlangt.

Wir stehen jetzt vor einem entscheidenden Schritte. Verlassen wir den falschen Weg, auf unsere Nachbarn im Osten und Westen zu schießen und jede Heeresvermehrung derselben mit einer solchen bei uns zu beantworten, treten wir auf den Boden der allgemeinen militärischen Ausbildung aller Wehrpflichtigen, so müssen wir auch gleichzeitig Fürsorge treffen, daß die materielle Wohlfahrt des Volkes, diese Wurzel eines mächtigen Heeres, nicht den empfindlichsten Schaden leide. Und dazu ist in erster Linie die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erforderlich.

## Tageereignisse.

— Ueber einen Unfall des Kaisers versendet das Wolf'sche Bureau unterm 26. d. M. folgende Meldung: „Der Kaiser erlitt bei einem Wagenunfall am ersten Pfingstfeiertage eine Verstauchung des rechten Fußes. Durch einen etwa handtellergroßen Bluterguß wurde eine Schwellung des Fußes verursacht, welche den Kaiser am Montag verhinderte, dem Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Bataillons beizuwohnen.“ — Ueber die näheren Umstände des Unfalls bringt das „W. L. Z.“ folgende Meldung vom 25. d. M.: „Als der Kaiser sich mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen heute Nachmittag in einem Einspanner von dem neuen Palais nach der Dampferstation begab, schaute das Pferd, dessen Zügel der Kaiser selbst führte, bei der Kreuzung der Marienstraße und Jägerallee. Bei einem starken Anprall des Wagens gegen den Rinnesteinbord sprang der Kaiser heraus und fiel auf den rechten Arm; wenige Schritte weiter schlug der Wagen um, wobei auch der Erbprinz von Meiningen heraussiel. Der Kaiser und der Erbprinz traten darauf in eine nahegelegene Villa, wohin sich auch die Kaiserin, welche in einem zweiten Wagen mit den kaiserlichen Prinzen gefolgt war, begab, und warteten daselbst die Ankunft eines neuen Wagens ab. Mit diesem setzten dann das Kaiserpaar und der Erbprinz von Meiningen die Fahrt nach der Dampferstation fort, von wo mit der „Alexandra“ eine Spazierfahrt nach der Pfaueninsel unternommen wurde.“ — Der Kaiser konnte also bald nach dem Unfall noch eine längere Spazierfahrt unternehmen, was jedenfalls schon die Kaiserin nicht zugegeben hätte, wenn der Fall besorgnißerregend wäre. Hoffentlich überwindet die gute Natur des Kaisers recht bald das Ungemach, das ihm zugestoßen. Die herzlichste Theilnahme aller Deutschen und der allseitige Wunsch auf baldige Genesung ist ihm gesichert. Als ein gutes Zeichen darf gelten, daß die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen dem gestrigen Stiftungsfeste des Lehr-Infanterie-Bataillons beizuwohnte, was nicht geschehen wäre, wenn der Zustand des Kaisers bedenklich wäre.

— Das Programm für den Aufenthalt Kaiser Wilhelms am Petersburger Hofe ist nunmehr nach Berlin abgehandelt. Danach trifft der Kaiser in

Peterhof am 14. oder 15. August ein. Der Besuch währt einschließlich der Mandier zwischen Krasnoje und Narwa zehn Tage. Nicht unmöglich ist, daß auch die deutsche Kaiserin ihren Gemahl nach Rußland begleitet, doch ist dies noch nicht fest bestimmt.

— Der Kaiser hat von Großfürst aus am 20. Mai an den Feldmarschall Grafen Moltke anlässlich der Rede desselben im Reichstage bei der Beratung der Militärvorlage ein Telegramm geschickt, in welchem er dem Feldmarschall den wärmsten Dank ausspricht für die Art und Weise, wie derselbe für die Armee eingetreten sei, allzeit bereit, im Dienste des Vaterlandes die höchste Ehre zu finden. Der Kaiser beglückwünschte den Grafen zu der Anerkennung, welche diese Rede auch außerhalb Deutschland gefunden hat.

— Wie der „Hamb. Corresp.“ aus sehr sicherer Quelle erfährt, wird Fürst Bismarck in der zweiten Hälfte des Monats Juni, einer Einladung der Lords Londonderry und Rosebery Folge leistend, sich nach England begeben und voraussichtlich einen Aufenthalt von sechs Wochen daselbst nehmen.

— Allen Behauptungen unserer Gegner zum Trog stellt sich mehr und mehr heraus, daß die Nichtwiederwahl Eugen Richters zum Vorsitzenden des Siebener-Ausschusses lediglich auf persönliche Motive zurückzuführen ist. Abg. Birchow hat jetzt den Freiherrn von Stauffenberg ersucht, die Legalität der Wahlen des Dreizehner-Ausschusses der Entscheidung sämtlicher freisinnigen Abgeordneten des Landtags und Reichstags zu unterbreiten und zu diesem Zwecke das aus diesen Abgeordneten bestehende Centralcomitee auf den 9. Juni nach Berlin zu berufen, um den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses Gelegenheit zu geben, noch vor Ablauf der Landtagssession an der Sitzung theilnehmen zu können. Der Protest Birchow's bezieht sich auf sämtliche in dem Dreizehner-Ausschuss vollzogene Wahlen und gründet sich theils auf die nicht ordnungsgemäße Berufung des Ausschusses, theils darauf, daß nach dem Organisationsstatut der Ausschuss überhaupt nicht das Recht hatte, an Stelle des Siebener-Ausschusses den Vorsitzenden des letzteren zu wählen. Abg. Birchow hat zugleich den ihm auf Grund des angeführten Wahlactes übertragenen Vorsitz im Dreizehner-Ausschuss abgelehnt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Vicepräsidenten des Reichshandels-Directoriums, Koch, zum Präsidenten desselben.

— Abg. v. Bethmann-Hollweg hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Die Wahlprüfungskommission hatte am vorigen Dienstag die Ungültigkeitserklärung des Mandats beschlossen, aber sich noch die Prüfung eines Gegenprotestes vorbehalten. Die Niederlegung des Mandats in solchem Falle ist nicht wunderbar. Wunderbar aber ist es, daß die Neuwahl schon auf den 3. Juni anberaumt worden ist, also mit der denkbar kürzesten Frist für Wahlvorbereitungen, welche noch durch die Pfingsttage beeinträchtigt wird.

— Fürst Loewenstein entschied sich für Adln als Ort des diesjährigen Katholikentages. Es soll aber zweifelhaft sein, ob die Versammlung dort stattfinden wird.

— Reichscommissar Wischmann hat vom Kaiser einen dreimonatlichen Urlaub bewilligt erhalten und dürfte Mitte nächsten Monats in Berlin eintreffen. Mit der Stellvertretung des Reichscommissars während der Abwesenheit desselben in Ostafrika ist Lieutenant Schmidt betraut. — Gestern hat Wischmann von Bagamoyo aus seine Urlaubsreise nach Europa angetreten, u. zw. in Begleitung von Suleiman Bel, dem ehemaligen Gouverneur von Massur.

— Der „Daily Chronicle“ erklärt, daß Unoro, welches von der englischen Regierung an Deutschland überlassen worden sei, vertragmäßig der Türkei gebühre.

— Lord Salisbury und Stanley liegen in Fehde mit einander. Lord Salisbury hatte neulich erklärt, Stanley sei in die afrikanische Politik der englischen Regierung nicht eingeweiht. Stanley rächt sich nun in einem Briefe an die „Times“, in dem er erklärt, er persönlich habe nur ein sentimentales Interesse an Afrika, spreche aber im Interesse von Freunden, welche ihr Geld auf Grund des von der Regierung erteilten Freibriefes angelegt hätten, welcher letztere vollständig wertlos würde, wenn man die Forderungen der deutschen Colonialpartei bewillige. Falls Lord



Salisbury nicht gegenüber Deutschland auf der strengen Durchführung der in der ursprünglichen Abmachung enthaltenen Bestimmungen bestehn, dann wäre es besser, die ganze britische Interessensphäre an Deutschland abzutreten und den englischen Capitalisten sofort klar zu machen, wie groß ihr Verlust ist.

Der englische Unterstaatssecretär des Auswärtigen Sir James Fergusson wohnte am Sonnabend der Eröffnung des conservativen Clubs in Kilwinning bei und äußerte dabei in einer Rede: obwohl die Engländer Afrika zuerst der Civilisation erschlossen hätten, müsse England sich doch mit nur einem Theile von Afrika begnügen; wenn England der ganzen Welt Vorschriften machen wolle, so müsse es eine viel größere Armee und Flotte haben, die Regierung müsse Unternehmungen der Engländer zwar volle Unterstützung gewähren, sie dürfe dabei indeß ungeheure Verantwortlichkeiten nicht übernehmen.

Der deutsch-böhmische Ausgleich wird wieder fraglich. Im Ausschuss fand sich eine starke Minderheit, welche verlangte, die einzelnen Gesetze sollten erst nach Annahme des Gesamtwerkes der kaiserlichen Sanction unterbreitet werden. Das wäre eine Hinausschiebung mindestens auf ein Jahr. — Im böhmischen Landtage wurde am Sonnabend eine Zuschrift des Statthalters verlesen, in welcher derselbe mittelst der Regierung werde hinsichtlich des Ausgleichs-Protokolls so bald als möglich eine Vorlage betreffend die allgemeine Landtagswahl-Reform einbringen.

Die am Sonntag stattgehabten belgischen Provinzialratswahlen sind ungünstig für die Liberalen ausgefallen. Das definitive Wahlergebnis ergiebt 237 Clericale, 186 Liberale und 7 Wilde als gewählt. Die Liberalen gewannen 3, die Clericalen 9 Sitze.

Nachdem in Deutschland zum April zwei neue Armeecorps gebildet worden sind, wird ein höherer französischer Kriegsrath im Anfang Juni die Verdoppelung des VI. französischen Armeecorps beraten, welche bereits im August d. J. durchgeführt werden soll.

Der Präsident der französischen Republik Carnot, dessen Ankunft in Montpellier wir gemeldet haben, betonte am Freitag Abend bei einem Festbanket in längerer Rede die ruhmreichen Traditionen der alten Universität, denen auch das Montpellier der Neugeburt getreu bleibe. Er hob sodann die durch die Republik geförderten Fortschritte auf dem Gebiete der Volksbildung und des höheren Unterrichtswesens hervor und beglückwünschte sich dazu, sehen zu können, wie die französischen und die auswärtigen Studirenden mit der gleichen enthusiastischen Begeisterung der Wissenschaft und den Fortschritten in der Verbrüderung der Menschheit zusähen. Carnot schloß mit den Ausdrücken der Sympathie für die Interessen des Departements und trank auf Montpellier, die auswärtigen Gäste und die Grundbesitzer des Departements Hérault. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Verlaufe des Universitätsfestes hielt auch der Unterrichtsminister Bourgeois eine Rede, in welcher er den auswärtigen Studenten dankte und die Hoffnung ausdrückte, daß diese Kameradschaft der verschiedenen Völkerschaften den Ideen des Friedens und der gegenseitigen Verbrüderung dienen würde. — General Bouiss de Remes hatte dem Präsidenten Carnot im Hotel de Ville die Officiere vorgestellt und hierbei an die Devise der Familie Carnot „Organisator des Sieges“ erinnert. Präsident Carnot erwiderte darauf, er wisse, daß man auf die Armeezüchtung könne, aber er wüßte nicht, daß Frankreich in die Nothwendigkeit versetzt werde, die Devise praktisch anzuwenden. — Am Sonntag Abend traf Carnot in Besançon ein und wurde von der Bevölkerung sympathisch begrüßt. Gestern empfing er auf der Präfectur die Deputationen der Behörden. Erzbischof Ducellier versicherte ihm seine Ergebenheit sowie die Hingebung für die Werke des Friedens und der Barmherzigkeit ohne Ansehen der Person.

Die Ausweisung auswärtiger Correspondenten aus Italien kam in der Sonnabend-Sitzung der italienischen Deputirtenkammer zur Sprache. Auf die bezüglichen Interpellationen Cavalotti's und Imbriani's erklärte der Ministerpräsident Crispi, es handle sich nicht um eine internationale Angelegenheit, sondern um eine Verschöndrung, die seit zwei Jahren gegen den öffentlichen Credit Italiens organisiert worden sei; er habe daher das Gesetz über die öffentliche Sicherheit zur Anwendung gebracht, indem er eine Maßregel ausgeführt, die auf das Heftigste überlegt und erwogen worden sei. Die Regierung habe vergeblich durch Vermittlung des italienischen Botschafters in Paris Menabrea bei dem französischen Minister des Auswärtigen gegen die „Agence Havas“ und ebenso durch Vermittlung des Botschafters in Berlin de Launay bei der „Frankfurter Zeitung“ Beschwerde erheben lassen. Die ausgewiesenen Correspondenten hätten in Rom Beziehungen mit Persönlichkeiten unterhalten, welche, wie allgemein bekannt war, dazu verpflichtet wurden, die Finanzen Italiens in Mißcredit zu bringen. Man spreche von Gastfreundschaft, aber die erste Pflicht desjenigen, der die Gastfreundschaft genieße, bestehe darin, das Land zu achten, dessen Gast er ist. Es habe sich um eine Vertheidigungsmäßregel gehandelt, welche nothwendig geworden gegen Angriffe, die nicht länger geduldet werden konnten. Italien sei Allen gegenüber gastfreundlich, könne dies aber nicht den Italienern gegenüber thun. Cavalotti und Imbriani erklärten sich durch diese Antwort nicht befriedigt, brachten jedoch keinen Antrag ein.

Ueber einen russisch-türkischen Zwischenfall bringt die „Pol. Corr.“ folgende Meldung: „In Kon-

stantinopeler diplomatischen Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß am 20. d. Mts. die Tochter des ersten Dragomans der russischen Botschaft, Zwanow, und deren Gouvernante auf einem Spaziergange, von vier trunkenen Soldaten in schimpflicher Weise belästigt worden seien. Diese Soldaten wären verhaftet worden.“ Die vier Soldaten sind einem Telegramm zufolge vom Kriegsgericht in Konstantinopel zu 10, resp. 8, resp. 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, zu welcher Strafe der Sultan noch Verbannung nach Tripolis hinzusetzte. Der russische Botschafter Melidow erklärte sich hierdurch befriedigt, womit der Zwischenfall beendet ist.

Wie aus New-York gemeldet wird, herrscht unter den Indianern große Aufregung. Man erwartet einen allgemeinen Indianerkrieg. Die Indianer verbreiten, ein großer Häuptling werde demnächst auferstehen und ganz Nordamerika für die Indianer zurückerobern. Die Regierung der Vereinigten Staaten bereitet Truppensendungen nach dem Westen vor.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 27. Mai.

\* Die Pfingstfeiertage waren nun glücklich überstanden; die Erinnerungen daran werden aber sehr verschiedenartig sein. Den besten Theil hatte erwählt, wer am ersten Feiertage nach dem Grundsatz handelte: Was du heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen! Wer seinen Pfingstaussflug am Sonntag machte, der kann von Glück sagen; denn ein prächtigeres Pfingstwetter konnte man sich nicht wünschen. Nach alter Gewohnheit aber zieht die große Mehrzahl der Ausflügler erst am zweiten Feiertage hinaus, und das war allerdings verhängnißvoll für viele Hunderte. Allenhalben waren die Vocale überfüllt, vielfach gab es nicht einmal ein Plätzchen im Stall mehr für die Pferde. Die Bergnügungslustigen mußten z. Th. im strömenden Regen stehend ihr Glas Bier trinken und sich dann wieder weiter trollen. Glücklich noch, wer eine geschlossene Droschke oder Equipage zur Verfügung hatte und darin den mitgebrachten Imbiß — denn die Vorräthe vieler Gastwirthe waren bald aufgebraucht — verzehren konnte, was er freilich billiger und bequemer zu Hause hätte haben können. — Unter dem schlechten Wetter des zweiten Pfingstfeiertages litten natürlich die Restaurationen in der nächsten Umgebung von Grünberg am meisten, weil der Regen zwar nicht zeitig genug eintrat, um diejenigen abzuhalten, welche weite Touren unternahmen, aber doch diejenigen, welche den Nachmittag in den benachbarten Bergnügungsorten zubringen beschlossen hatten. Hoffentlich sind die Besitzer derselben durch den ersten und dritten Feiertag entschädigt worden. Der Nachmittag des zweiten Feiertages war wieder eine Goldgrube für die Restaurateure der Stadt, in deren Räumen sich manche verregnete Partie in einen lang ausgebreiteten Skat auflöste. Und so hat Alles seine zwei Seiten.

\* Es dürften nicht viel weniger als tausend Personen gewesen sein, welche vorgestern Abend nach Finken Garten geeilt waren, um Herrn Wengers Feuerwerk anzusehen. Viel hatte unser „brillanter Brillant-Feuerwerker“ ja versprochen, aber noch mehr gehalten. Ein so reichhaltiges Programm hat Meister Wenger hier wohl noch nicht zur Ausführung gebracht, als am Sonntag Abend. Die Lichteffekte, welche er mit seinen rotirenden Feuerwerkskörpern erzielt, sind anerkannt großartig, und stets überrascht er den ständigen Besucher seiner Feuerwerke mit neuen Figuren. Die Zuschauer waren auch ohne das prächtige Schlußtableau „die Beschließung von Buschir's Lager“ vollkommen befriedigt gewesen, wurden aber natürlich durch diese interessante Episode erst recht enthusiastisch. Diese Vorführung, aber auch jede der vorangegangenen Piecen, rief den stürmischsten Beifall hervor. Allenhalben war man der Meinung, daß selbst bei so zahlreichem Besuch die Opfer, die Herr Wenger gebracht, nicht im rechten Verhältnis zu dem niedrigen Eintrittspreise stehen. Es wird dadurch wieder bewiesen, daß hier in Grünberg bei reger Theilnahme des Publicums etwas ganz Außerordentliches geleistet wird, um das uns viele weit größeren Städte beneiden können. Das Publicum war übrigens den ganzen Abend über bereits bei guter Stimmung und zeichnete auch die Stadtkapelle für ihre guten Leistungen wiederholt durch reichen Beifall aus.

\* Die Aenderung des Portotarifs für Drucksachen tritt laut amtlicher Bekanntmachung des „Reichsanzeigers“ schon mit dem 1. Juni in Kraft. Von diesem Tage an beträgt das Porto für Drucksachen in Deutschland auf alle Entfernungen:

bis 50 g einschließlich	3 Pf.
über 50 „ 100 „	5 „
„ 100 „ 250 „	10 „
„ 250 „ 500 „	20 „
„ 500 g bis 1 kg einschließlich	30 „

Die Cartellmehrheit des vorigen Reichstags hatte noch am 10. Decbr. 1889 den freisinnigen Antrag Baumbach, welcher eine Reform des Portotarifs bezweckte, rundweg abgelehnt, auch Herr v. Stephan verbieth sich damals ablehnend. Inzwischen haben sich eben die Zeiten geändert; heute geschieht, was man als gut und nützlich anerkennen muß, auch wenn es von freisinniger Seite angeregt wird.

\* Die Regierung geht dem Vernehmen nach mit dem Plane um, ein Arbeits-Auskunftsbureau nach englischem Muster zu bilden. Zu diesem Zweck wird bereits das nöthige Material gesammelt.

\* Aus den bereits erschienenen Jahresberichten der preussischen Gewerbetarife veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“ Einzelheiten in gedrängtem Auszug. In demselben heißt es u. A.: „In den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz war die Lage der Industrie mit wenigen Ausnahmen eine befriedigende;

zu diesen Ausnahmen zähl. Fabriken, welche bei sehr „arbeiten mußten. Schuld hieran war die „production. Aehnliche Verhältnisse waren „kleineren Baumwollenspinnereien. Einem ganz „außerordentlichen Erfolge hat sich die Schlesi- „Spitzen-Industrie in den Thälern des Riesengebirges zu erfreuen gehabt. Von den Brennereien haben viele ihren Betrieb eingestellt.“

\* Herr Gartenbaudirector Haupt in Brieg betreibt den Weinbau unter Glas. Ueber dem zur Weincultur bestimmten Boden wird ein nur aus Glas und Eisen bestehendes Haus von etwa 5 m Höhe errichtet; künstliche Wärme wird nicht zugeführt. Nur wird, wenn es nöthig erscheint, für Drainage gesorgt und eine Regenabfuhr angebracht. Director Haupt hat  $\frac{1}{2}$  Morgen Land in dieser Weise überdacht und für diese Anlage, den Boden eingeschlossen, 10 000 bis 11 000 M. ausgegeben. Da bei einer größeren Anlage die Kosten sich nothwendigerweise geringer stellen, so sind sie bei Ueberdachung von einem ganzen Morgen Land auf höchstens 50 000 M. zu veranschlagen. Dies vorausgesetzt, stellt sich der jährliche Betrieb eines Haupt'schen Weinberges von einem Morgen Größe nach einer detaillirten Berechnung auf 4100 M., während der Ertrag auf 100 Hectoliter veranschlagt wird. Nimmt man aber nur einen Ertrag von 80 Hectolitern an, so würde der Liter Wein doch nur 51 Pfennige kosten. Wenn nun der Wein, wie behauptet wird, den besseren Rheinweinen gleichkommt, so würde allerdings das Haupt'sche Verfahren eine Zukunft haben können.

\* Die Rebschädlinge, der Heumurmelfalter und der Springwurm, treten in der Gegend von Oppenheim in bedeutender Anzahl auf und bedrohen in bedenklicher Weise die Weinernte. Man geht aber auch dem Ungeziefer ganz entschieden zu Leibe. In den Gemarkungen Dienheim und Oppenheim sind alljährlich ca. 4000 Mottenfallen, nach den Vorschriften des Weingutsbesitzers Dolles von Bodenheim, aufgestellt, durch die Hunderttausende dieser Rebschädlinge gefangen und vernichtet werden. Die Opfer, die die Weinbergbesitzer bringen, sind nicht unbedeutend, doch werden sie hoffentlich durch einen guten Herbst entschädigt.

\* Nach dem Urtheil erfahrener Jäger scheinen in diesem Jahre die Hoffnungen auf eine ergiebige Jagd wohl begründet zu sein. Für den gegen die letzten Jahre, soweit ersichtlich, reicheren Wildstand dürfte hauptsächlich die Ursache in dem vergangenen, so ungewöhnlich milden Winter und Frühling zu suchen sein, in dem es dem Haar- und Federwild möglich war, sich selbst zunächst und dann auch die Nachkommenschaft gut durchzubringen.

\* Kassenbeamten sowie Verwaltern von Magazinen und Naturalien, ingleichen den bei Gekassos angeestellten Beamten ohne Unterschied ist durch Cabinetordre unterfertigt, in Papieren oder Waaren zu speculiren. Wie haben sich denn nun solche Beamte zu den Officiers- und Beamtenvereinen zu verhalten, die doch zweifellos in Waaren speculiren?

\* Es ist dem „Reichsbl.“ gegenüber die Vermuthung ausgesprochen worden, es würde kein Denkmal, sondern wieder ein Rittergut für den Fürsten Bismarck herauskommen. Die Herren, welche die Sache betreiben, mähten doch wissen, schreibt das Blatt, daß Fürst Bismarck sich selber dagegen ausgesprochen hat, Jemandem bei lebendigem Leibe ein Denkmal zu setzen, daß er aber eine große Neigung zu großem Land- und Waldbesitz habe. Er hat bis jetzt nur etwa 80 000 Morgen Wald, und es würde doch sehr schön sein, wenn die 100 000 Morgen Wald voll gemacht würden!

— Gegen den Wirthschafts-Gustav Schulz aus Wallwitz, Kreis Freystadt i. Schl., welcher sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Freystadt i. Schl. vom 12. December 1889 erkannte Geldstrafe von 15 (fünfzehn) Mark, im Unvermögensfalle eine Gefängnißstrafe von drei Tagen beigetrieben bzw. verstreckt werden. Das Amtsgericht zu Freystadt ersucht, die Geldstrafe beizutreiben, im Unvermögensfalle die substituirtre Freibeitstrafe an v. Schulz zu vollstrecken und zu den Acten III. B. 16.89 Nachricht geben zu wollen.

— In Christianstadt werden die Colonialwaarengeschäfte fortan an den Sonntag-Nachmittagen um 5 Uhr geschlossen.

— Der größte Theil der Sprottauer Geschäftszuhaber ist darüber einig geworden, daß ihre Verkaufslocale in der Zeit vom 8. Juni bis zum 28. September an den Sonntagen von Abends 6 Uhr ab vollständig geschlossen werden. Man will es durch diese Einrichtung dem Geschäftspersonalermöglichen, Sonntags ebenfalls über einige Stunden freie Zeit verfügen zu können. (Nach dem 28. Sept. oder vielleicht schon vorher werden die Verkaufslocale in ganz Deutschland am Sonntag-Nachmittag vermuthlich überhaupt nicht mehr geöffnet sein dürfen. Die Red.)

— Die Stadtverordnetenversammlung zu Görlitz hat die Errichtung einer Centralanlage für elektrische Beleuchtung seitens der städtischen Verwaltung genehmigt.

— In Spremberg sind dem „Cottb. Anz.“ zufolge dieser Tage der Director und der Kassirer des Borchuhvereins in Untersuchungshaft genommen worden. In der Kasse soll sich ein Fehlbetrag von einigen 50 000 M. herausgestellt haben.

— In der letzten Sitzung des Rattow'scher Schöffengerichts wurde ein Fleischergehilfe aus Mlanow, welcher einem Volkzwei-Sergeanten bei Gelegenheit des Wochenmarktes auf die zweimalige Weise erbeise, geantwortet hatte „Wie mein Vater zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.“



# Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Jastrow.

(S. 1 u. 2.)  
VII.

Es war ein heiterer Sommerabend, als das Schiff nach überaus glücklicher Fahrt in eine der Themse-Mündungen einlief. Die Freunde nahmen einen Krieger und fuhren auf das Landgut hinaus, auf welchem Mistreß Rastead, die Mutter unseres Helden, die schwüle Sommerzeit zubringen pflegte. Es bestand aus einem einfachen zweistöckigen Gebäude mit einer offenen Vorhalle, einem Mittel- und zwei Seiten-Portalen. Massive Stall- und Wirtschaftsgebäude umschlossen den ansehnlichen Hofraum, auf welchem zahlreiche Geflügel umherflatterte, fröhlich gackernd und schnatternd, je nachdem Mutter Natur die Mittel, sich geltend zu machen, organisiert hatte. Ein schattiger, laubreicher Park zog sich rings um das Haus. Eine breite Allee, von Kastanienbäumen eingefasst, führte auf dasselbe zu. Als Oliver das hübsche Landhaus aus dem buichreichen Grün austauschen sah, stieß er einen Freudenschrei aus und umarmte den Freund mit den Worten:

„Nur noch eine kurze Frist, Raidur; dann werden meine Lieben Dich willkommen heißen und wir können von den Strapazen unserer langen Reise ausruhen.“

Der junge Indier versuchte zu lächeln, doch gelang es ihm nur unvollkommen. Ein schwermütiger Zug lagerte auf seinem Antlitz. „Werde ich in der That hier meine zweite Heimath finden?“ fragte er bellommen.

„Du wirst es“ bekräftigte Oliver, „es giebt auch hier in England vortreffliche Menschen und ich werde Dich stets wie einen Bruder lieben!“

Im nächsten Augenblick rollte der Wagen durch das Gitterthor in den Park hinein und hielt endlich vor dem Hause, aus welchem ein alter, einfach gekleideter Mann mit ergrautem Haupthaar heraus stürzte.

„Herr des Himmels! was sehe ich? Oliver? mein junger Herr! Sie kommen zurück. Der Krieg ist beendet, nicht wahr? O! wie wird Madame Rastead sich freuen!“ rief er vor Entzücken außer sich.

„Guten Tag, Bill!“ rief der Jüngling, dem alten Diener die Hand reichend, „ja, wo ist die Mutter? Sie ist doch gesund und wohl?“

Er war während dieser Frage aus dem Wagen gestiegen und auf das Portal zugeeilt. Aus demselben trat eine ältliche, noch hübsche Frau mit gutmüthigen Zügen und freundlich blickenden Augen in eleganter Hausstollette. „Mein Sohn, mein Oliver!“ rief sie, den Jüngling umarmend, der mit dem Ausruf: „Mutter! meine gute, theure Mutter! dem Himmel sei Dank, daß ich Dich noch am Leben finde!“ auf sie zugeeilt war.

Groß war die Freude des Wiedersehens. Man trat in das Haus. Ein reichliches Mahl wurde aufgesetzt und des Erzählens war kein Ende. Mit Thränen der Mährung dankte die Mutter dem treuen Begleiter ihres Sohnes für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, welche derselbe ihrem Oliver gegeben. Wädlich aber, als ihr Auge auf eine kleine goldene Kapsel fiel, welche bei einer Bewegung des Fremdlinges sichtbar wurde, stugte sie und fragte im Tone der Ueberraschung: „Von wem habt Ihr dieses Kleinod, junger Mann?“

„Es rührt von meinem guten Vater her, den ich früh verlor. Er war auch aus England zu uns heringekommen und hatte eine Indierin zur Frau genommen. Das war meine Mutter. Ich war noch ein Kind, als mein Vater von den tüchtigen Verwandten meiner Mutter heimlich ermordet wurde. Sie starb vor Gram und händigte mir vor ihrem Scheiden die Kapsel ein mit der Mahnung, sie als mein theuerstes Vermächtniß zu bewahren und sie Niemand sehen zu lassen. Ich kam in die Hände der Brahminen, die mich erzogen und als den Thron betrachten. Die Kapsel hütete ich wie mein theuerstes Heiligthum. Ich trug sie auf meinem Herzen unter dem Ammonshorn, welches die Brahminen mir gaben, nachdem ich in ihren Bund aufgenommen, und Niemand hat das Kleinod gesehen. Seit ich mich auf der Reise befand, hatte es keine Gefahr mehr und so ließ ich die ängstliche Vorsicht schwinden. Kennt Ihr das Bild?“ fügte er hinzu, als er gewahrte, wie die Mutter seines Freundes, welche inzwischen die Kapsel an sich genommen und geöffnet hatte, mit aufsehtenden Augen hinein schaute: „Es ist das Bild meines Vaters!“

„Das Bild meines Bruders!“ rief die Wittve, indem sie den jungen Indier umarmte, „Oliver, mein Sohn! umarme Deinen Cousin!“

„Mein Cousin!“ rief Oliver jubelnd. „Ja das muß der Sohn meines Oheims sein, denn wie ein Bruder hat er an mir gehandelt. Raidur! nicht mein Vetter, mein Bruder bist Du und wirst es bleiben in Ewigkeit!“

Er warf einen Blick auf das kleine Bild, das in edlen Umrissen das Profil eines schönen jungen Mannes darstellte, dessen Nähnlichkeit mit Madame Rastead unverkennbar war.

„Dein Oheim war ein junger Mann von fünf und zwanzig Jahren, als er von uns Allen Abschied nahm und nach Indien ging, um in der Ferne sein Glück zu machen. Wir haben ihn leider nicht wiedergesehen! Aber der liebe Gott hat uns dafür einen Sohn finden lassen. Der Zug des Herzens hat uns zusammengeführt.“ Eine neue Umarmung besiegelte den Bund dreier Herzen, die ein gütiges Geschick über Land und Meer zusammengeführt hatte, um sie nie wieder zu trennen.

# Bermischtes.

— Kaiser Wilhelms-Denkmal auf der Rudelsburg. Die Entthüllung des auf der Rudelsburg von den deutschen Corpstudenten dem Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmeten Denkmals hat am Sonntag Vormittag daselbst unter großer Theilnahme junger und alter Corpstudenten und eines zahlreichen Publikums stattgefunden. An den Kaiser wurde ein Guldigungstelegramm der Festtheilnehmer abgesandt. Abends zuvor war in Rbfen ein Festcommers abgehalten worden, bei welchem ein Salamander auf den Fürsten Bismarck gerieben wurde. Von dem Fürsten, welcher hiervon telegraphisch benachrichtigt worden war, traf ein Danktelegramm ein.

— Der Stand sämtlicher Hamburger Streiks ist im Großen und Ganzen unverändert. Die Schiffswerften sind theilweise gesperrt, weil die Arbeiter den verlangten Austritt aus dem Fachverein verweigern. Für die Ewerfahrer behilft man sich kümmerlich durch herangezogene Arbeiter, die streikenden Arbeiter bestehen auf ihren Forderungen. Der Streik-Lassiter Dänede ist bisher noch nicht aus der Haft entlassen. Die Maurer und Zimmerleute sind entschlossen, auszuharren, pecuniäre Mittel sind reichlich vorhanden und fließen von allen Seiten zu. Die Meister sind entschlossen, Widerstand zu leisten, es fragt sich nur, wer länger aushält, da großartige Bauten ruhen, was erhebliche Ausfälle in den Mietserträgen zur Folge hat. Die Polizei hat neuerdings Versammlungen nicht gestattet. Auch von den Malern, Schuhmachern und Schneidern streikt ein Theil, vorgestern ist auch ein Theil der Barbiergehilfen in den Streik eingetreten.

— Eisenbahn-Unfall. Auf der Station Rakos-Gyaba der ungarischen Staatsbahn fuhr in der Nacht zu Montag der von Budapest kommende Lastzug mit vollem Dampf auf den dort stehenden Omnibuszug. Die drei letzten Personenwagen desselben wurden zertrümmert, vier Personen getödtet, eine schwer verwundet und überdies zahlreiche Passagiere leicht verletzt. Ein Hilfszug brachte die Reisenden gestern früh halb drei Uhr nach Budapest zurück. Als Ursache des Unglücks wird officiell angegeben, daß der Locomotivführer des Lastzuges das Warnungssignal übersehen und mit vollem Dampf in die Station eingefahren sei. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Eine große Wassernoth entstand in Magdeburg am Mittwoch Nachmittag in Folge eines furchtbaren Gewitterregens. Bis Donnerstag früh um 5 Uhr war die gesammte Feuerwehr in angestrengter Thätigkeit. In der Sudenburg stand Nacht das Wasser stellenweise so hoch, daß die Kellerfenster eingedrückt und die Keller überschwemmt wurden. Das Kleinvieh wurde auf den Boden, die Kühe, Pferde u. c. in die Hausflure der Wohnhäuser eingestellt. Die Feuerwehr schaffte Holz von einem Zimmerplatz herbei, baute Fldße und holte mittels derselben aus besonders gefährdeten Gebäuden deren Bewohner. Auf den Straßen war die Strömung so stark, daß die Feuerwehrlente die Fldße nicht mit Stangen zu dirigiren vermochten, sondern, bis an die Hüften im Wasser wadend, dieselben an Keinen hinter sich herziehen mußten. Aus der Drenkmann'schen Dampfmehl-Mühle holte man, da ein geeignetes Fahrzeug nicht aufzutreiben war, in einem großen Waisenhause den Mühlenmeister und drei Mählknappen; auf ähnliche Weise wurden aus einem benachbarten, dem Einsturze nahen Gebäude nach einander drei Frauen und ein Mann gerettet. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Die zehnte Hauptversammlung des deutschen Schulvereins, zugleich die Feier des zehnjährigen Bestandes des letzteren, hat gestern in Linz unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Stürmisch begrüßt wurden die reichdeutschen Gäste, unter denen sich Wagner-Görlich als Vertreter des Berliner Centralvorstandes befand. Der Obmann Weitolos betonte in seiner Begrüßungsrede, daß das enge Bundesverhältniß zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich den Frieden verbürge; in seinen Grenzen könnten sich die nationalen Sympathien entwickeln. Das Fest verlief in schönster Weise.

— Die erste diesjährige Aufführung des Oberammergauer Passionsspiels fand gestern statt. Dieselbe war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Das völlig neu hergerichtete Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zuschauer, deren Zahl sich auf mehr als 4000 belief, waren von der Darstellung sichtlich tief ergriffen.

— Ovationen für Helmholtz. Die bei der Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Universität in Montpellier versammelten Aerzte haben an Professor Helmholtz eine Adresse gesandt, in welcher sie den deutschen Professor als einen Mann feiern, dessen Namen mit allen großen Theorien der physikalischen und physiologischen Wissenschaften verbunden ist. Sämtliche französischen Professoren unterzeichneten das Schriftstück. — Am ersten Pfingstfeiertage wurde dem Professor von Helmholtz zu Ehren in Montpellier ein Festmahl veranstaltet, zu dem der berühmte Gelehrte eine Einladung erhalten hatte.

— Vereiteltes Complot. In Chicago entdeckte am Sonnabend die Polizei ein Complot, dessen Teilnehmer beabsichtigt hatten, das Denkmal auf dem Haymarket zu zerstören, welches zur Erinnerung an die während der anarchistischen Unruhen umgekommenen Opfer errichtet worden ist. Glücklicherweise war die Explosion nicht erfolgt, da der Regen die mit Nitroglycerin gefüllten Schachteln unbrauchbar gemacht hatte.

— Ein frivoler „Scherz“ aller schlimmster Sorte ist die aus Königsberg telegraphisch gemeldete und auch in das „Gr. W.“ übergegangene Duellgeschichte mit tödtlichem Ausgang, an der nicht ein Wort wahr ist. In übermüthiger Kneiplaune sandten einige junge Leute das Telegramm nach Marienburg und von da hat es seinen Weg in die Presse gefunden. Man kann es nur bedauerlich finden, daß der studentische Witz dieser jungen Leute sich nicht höher aufzuschwingen vermag.

— Der schwerste Mann Englands ist Mr. Thomas Lumley. Er wiegt nicht weniger als 201 kg, mißt 2,07 m und seine Schenkel haben einen Umfang von 1,30 m. Mr. Lumley kann in ein gewöhnliches Eisenbahnabteil nicht einsteigen; da er aber das Reiten liebt und sehr reich ist, hat er sich einen Wadwagen gemietet, der an die Jäge angehängt wird. Ein eigener Sessel ist im Wadwagen angebracht, und so kann Lumley seiner Reiselust fröhnen.

— Eine drollige Wette sollte am zweiten Pfingstfeiertag in Stein in Baiern zum Austrag kommen. Ein Wirth wettete nämlich mit einem Schneider, daß er mit der Sense in einer Viertelstunde mehr Gras mäht, als der Schneider in 12 Stunden mit der Scheere wegschneidet. Die Wettenden haben einen Betrag von 40 Mark zusammengelegt. Ueber den Ausfall der Wette liegt noch kein Bericht vor.

— Rasche Bekehrung. Feldwebel (die Kirchenparade formirend): „Die Katholiken in das erste Glied, die Protestanten in das zweite!“ — Unteroffizier: „Herr Feldwebel, der Rekrut Müller hat sich als confessionslos gemeldet und bittet um Befreiung vom Kirchenbesuch.“ — Feldwebel: „Confessionslos? Ja, der Drückberger! Müller, Sie Teufelsbraten, Sie sind von heute ab katholisch! Verstanden?“

— Ein großes Unglück. „Sie haben doch den jungen, kräftigen, gefunden Frischmuth gekannt?“ — „Jawohl, sehr gut.“ — „Stellen Sie sich vor, gestern Mittag speisten wir noch zusammen, er war vollkommen wohl, bei gesundem Verstande und seiner Sinne völlig mächtig, als mit Appetit, Scherze und Lachte; wir trennten uns fröhlich, zwei Stunden darauf war er — verheirathet!“

## Wetterbericht vom 26. und 27. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	741.4	+10.0	WSW 2	92	9	
7 Uhr Morg.	745.1	+ 7.2	WSW 3	77	1	
2 Uhr Nm.	746.1	+15.5	W 4	39	7	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.4°

Witterungsaussicht für den 28. Mai.  
Vorwiegend klares Wetter mit Temperaturzunahme, ohne Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

**Die Bedeutung eines gesunden Blutes** für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutmuth, Blutandrang (Blutwallungen), Herzklopfen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag u. c. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in den Apotheken a Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede **ächte** Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abhyntb, Bitterklee, Gentian.

Ebenso angenehm im Geschmack wie unerreicht in ihrer Wirkung empfehlen sich **FAY's** **ächte** **Sodener Mineral-Pastillen** als das vorzüglichste Quellenproduct der Gegenwart. Depot in allen Apotheken. Preis 85 Pf.

**Kraut- u. Kunkelpflanzen**  
für kräftig im **Vereinsgarten**.  
**Zwickelfl.** zu verkaufen **Krautstr. 42.**  
Die gegen Frau **Emma Böhm** ausgesprochene Beleidigung nehme ich schiedsamlichen Vergleich abtittend  
**Bertha Eckert.**

**Rasiren ein Vergnügen mit meinen feinst. hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Hart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis M. 2.15.**  
**Glatt. Abzieher M. 2.15** bei  
**Adolf Donat, Coiffeur, Gränberg.**

1 freundl. Wohnung, Stube, Kabinet, Küche z. 1. Juli zu verm. **Niederstr. 95.** **Rch.u.Km.u.s. Zub. z. 1. Juli z. verm. Adrst. 75.**  
Die ob. Wohn., 2. St., Wohn.-u. Schlafst.,

1 geb. ganzd. **Spazierwagen** bill zu verk. auch z. verborgen. Neue **Arbeitswagen** vorrätzig **R. Rosdeck**  
Ein **Regenschirm** ist gefunden word. Gegen **Findelohn** abzugeben  
**Heinersdorf Nr. 3.**  
Eine **Stube** ist zu vermieten in der **Säure, f. Ww. Jensch.**



**Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung**  
**Donnerstag, den 29. Mai 1890,**  
**Nachmittags 4 Uhr.**  
**Tagesordnung.**

1. Verlängerung eines Mietbvertrages.
2. Wahl eines Bezirksvorstehers für den 5. Stadtbezirk.
3. Antrag auf Kassierung eines Fußweges zwischen der Baulig'schen und Suder'schen Fabrik in der Bergstraße.
4. Errichtung einer Mauer am Dreifaltigkeits-Kirchhof, Anschlag Nm. 3400.
5. Anlage eines Kesselbrunnens auf dem Dreifaltigkeits-Friedhof, Anschlag Nm. 650.
6. Zwei Realgymnasial-Sachen.
7. Verdingung der Erd- und Maurerarbeiten am Schlachthause und alle bis zur Sitzung noch eingehenden Sachen unter Vorbehalt des § 5 der Geschäftsordnung.

**Stadtbrieferledigung.**

Der von mir unterm 9. Mai 1890 gegen den Arbeiter **August Pohl** aus **Hermisdorf** in Nr. 58 des Grünberger Wochenblattes erlassene Stadtbrief ist erledigt und wird daher zurückgenommen.

— Actenz. L 1 72/89. —  
 Guben, den 19. Mai 1890.

**Der Erste Staatsanwalt.**

**Anna Kretschmer**  
**Julius Jungermann**

Verlobte.

Grünberg, Berlin,  
 Pfingsten 1890.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

**F. Sommer u. Frau.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche mir von Nah und Fern, sowohl bei der langen Krankheit, als auch bei dem Tode meiner seligen Mutter zugegangen, meinen wärmsten Dank.

**Maria Dege.**

**Schützenhaus.**

Heute zum Jahrmarkt

**Tanzmusik.**

**Walter's Berg.**

Mittwoch, den 28. d. M., zum Pfingstmarkt

••• Großes Tanzvergnügen. •••  
**P. Segiet.**

**Café Waldschloss.**

Zum Jahrmarkt

**Flügel-Unterhaltung.**

**Deutsches Haus.**

Jahrmarkt: Tanzmusik.

**Goldener Frieden.**

Heute zum Jahrmarkt Tanzmusik.

**Grossmann, Heinersdorf.**

**Grünberger Bienenzüchterverein.**

Sonntag, den 1. Juni c., Nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Sitzung in Günthersdorf**

bei Herrn **Lange**.

Praktische Ausführungen am Bienenstock.

Vortrag a. „Ueber das Tränken der Bienen.“

Herr **Rant Schmidt-Schweinig**.

b. „Aus der Theorie der Bienenzucht.“ (Der Vorsitzende.)

Gäste willkommen!

**Vereinsmitglieder haben freie Fahrt von Grünberg ab.** Abfahrt

Nachmittags 2 Uhr vom Rathskeller.

Meldungen zur Mitfahrt bis Freitag

Abend im Rathskeller erbeten.

**Der Vorstand.**

**Wahlen zur Ärztekammer.**

Nach der Königl. Verordnung vom 25. Mai 1887 sind im November dieses Jahres die Neuwahlen zu den Ärztekammern zu vollziehen.

Die öffentliche Auslegung der Listen der Wahlberechtigten wird in den Amtlocalen der Kreisbehörden — für den Stadtkreis **Ziegenitz** und den Stadtkreis **Görlitz** in den betreffenden Magistratsbüros — stattfinden. Als Zeit für die Auslegung sind die Tage vom **2.—15. Juni** festgesetzt worden.

Die wahlberechtigten Ärzte werden aufgefordert, die Listen einzusehen und etwaige Einwendungen gegen dieselben

**unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen** bis zum **30. Juni** bei dem Vorstände der Ärztekammer — zu Händen des Unterzeichneten — anzubringen.

**Der Vorstand der Ärztekammer der Provinz Schlesien.**

**Breslau, den 23. Mai 1890.**

**Professor Dr. Förster, Geheimer Medizinalrath,**  
 Glogauer Stadtgraben 17.

**Großer Prager Bettfedern- u. Betten-Ausverkauf.**

Während des diesjährigen Jahrmarktes am **Mittwoch, den 28.,** und **Donnerstag, den 29. d. Mts.,** werde ich in **Grünberg** wie schon seit langen Jahren im **Hotel zum Deutschen Hause** einen großen Transport von neuen bestgereinigten böhmischen

**Bettfedern, Daunen,**

sowie **35 Gebett fertige neue Betten** zum schleunigen Ausverkauf stellen.

**Bettfedern** per Pfund von **75 Pf.** an bis zu den allerbesten, schnee-weiße von lebend gerupften Gänsen nur **3,00 Mark.**

**Daunen,** zart u. großflochtig, bekanntlich das feinste Produkt Böhmens, nur **5,00 Mark.**

**Betten,** fertige neue, (bestehend aus Deckbett, Unterbett, 2 Kissen) von **12 Mark** an, bessere **15, 18, 21,** bis zu den allerfeinsten Daunenbetten nur **40 Mark.**

Durch besonders günstige Einkäufe bin ich in der Lage, diesen Jahrmarkt sämtliche Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen loszuschlagen und mache meine werthen Kunden auf diese Gelegenheit ganz besonders aufmerksam.

Dieser Verkauf findet nur während den beiden Jahrmarktstagen im **Hotel zum Deutschen Hause** statt.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Kirschberg,**

Bettfedern- u. Bettengroßhandlung aus Berlin C., Landsbergerstr. 55.

Meinen werthen Kunden von Stadt und Land die ergebenste Mittheilung, daß ich während des Jahrmarktes, stets wie früher, in meinem Laden feilhalte,

**im Kleider- u. Utwaaren-Geschäft Ring Nr. 17.**

**Wilhelm Rabisch, Schneider u. Tuchstopfer.**

**Dachpapparbeiten** lasse ich aus bestem Material bei größtmöglicher Garantie zu sehr mäßigen Preisen ausführen. **Dachpappen, Carbolinum, Theer etc. ab Fabrik billigst.** **Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.**

**Raupen-Vertilgung.**

**D. N.-Patent angemeldet.**

Die Herren Gartenbesitzer mache hiermit auf meinen neuen **Raupen-vertilgungs-Apparat** aufmerksam. Derselbe funktioniert sicher, und ist man mit einem Apparat im Stande, innerhalb kurzer Zeit einen Garten von sämtlichen Raupennestern zu befreien. — **Preis des Apparats mit Beschreibung 10 Mk.** — Bestellungen werden gegen Nachnahme effectuirt.

**Hugo Goebler, Brieg, Reg.-Bez. Breslau.**

**Breslauer Thorplatz 2.**

**Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.**

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur 182. Preuß. Lotterie versendet gegen Baar:  $\frac{1}{4}$  240,  $\frac{1}{2}$  120,  $\frac{1}{4}$  60 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse:  $\frac{1}{8}$  26,  $\frac{1}{16}$  13,  $\frac{1}{32}$  6,50,  $\frac{1}{64}$  3,25 Mark.

**Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.**

Original-Kausloose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht:  $\frac{1}{4}$  à 116,  $\frac{1}{2}$  à 58,  $\frac{1}{4}$  à 29,  $\frac{1}{8}$  à 15 Mark (Preis für 4. u. 5. Klasse:  $\frac{1}{4}$  à 188,  $\frac{1}{2}$  à 94,  $\frac{1}{4}$  à 47,  $\frac{1}{8}$  à 24 Mark); ferner Antheil-Voll-Loose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. u. 5. Klasse gültig:  $\frac{1}{2}$  90,  $\frac{1}{4}$  45,  $\frac{1}{8}$  23,  $\frac{1}{16}$  12,  $\frac{1}{32}$  6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- als wie bei Antheil-Loosen.

**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).**

**10. Grosse Weimar Lotterie.**

Ziehung unwiderruflich 7—9. Juni cr.

6700 Gewinne, Werth

**200,000 Mk.**

Hauptgewinne:

**50,000 Mk. i. W.**

**20,000 Mk. i. W.**

Porto und Listen 30 Pf. extra.

Loose à 1 Mark

(11 für 10 Mt.)

empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken

die General-Agentur

**Oscar Bräuer & Co.**

Bankgeschäft,

Berlin W., Leipzigerstr. 103.

**Dr. Spr...**

helfen sofort bei **Wasserkopf, Krampf, Aufgetriebensein, Blähung, Magen säure, sowie überhaupt...** allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortreflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.



**Monogramme**

zur **Wäschefabrik** in verschiedenen Größen empfohlen

**Geschwister Knispel.**

Meinen neuen Einkauf von guten **Gebirgs-Büchen, Semdenleinen, Bett-Laken, Handtüchern, Tischzeugen** u. s. w. empfehle ich zu staunend billigen Preisen.

**Jr. Exner, Breitestr. 75.**

Ein seit 1 1/2 Jahren betriebenes

**Fleischer-Geschäft**

ist wegen Uebernahme des väterlichen Geschäfts sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres ertheilt **Fleischerstr. Wilh. Jadomowitz, Grünberg.**

**Ga. 50 Eichenabschnitte**

mit zus. **170 Fm**, darunter Stücke bis zu **13 Fm** und **20 Stücke Näster** mit **20 Fm**, ebenso **100 Rm Eichen, Buchen- u. Näster-Scheitholz, 250 Rm desgl. Stockholz, 400 Rm desgl. Meißig** liegen in meinem Holzschlage **Oderwald bei Neusalz a. O.** zum Verkauf.

**A. Müller, Ziegenitz, Zimmerstr.**

Ein **junger Mann** mit guten Schulkenntnissen sucht bald ein Unterkommen zur Ausbildung als **Buchhalter** in einem großen Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einem **Fischergesellen** nimmt an **P. Krug Jun., Fleischerstr.**

1 **Schuhmachergei. n. a. W. George, Nr. 75.**

1 **Dreher, 2 Schlosser,** tüchtige solide Leute, nach außerhalb gesucht. Dauernde Arbeit! Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einem **zuerlässigen jüngeren**

**Arbeitsmann**

nimmt an **Gustav Neumann.**

Einem **ordentlichen unterbeiratheten**

**Haushälter**

suchen sofort **Gebr. Straube.**

**Köchinnen, Mädchen f. Alles, sowie Mädchen v. Lande** bei hohem Lohn sucht **Mietb'sfrau Schmidt, Mittelstr. 16.**

**Kirschen u. Beeren-Obst**

zu **verpachten.** Das Nähere bei **Th. Linke** am Postplatz.

**Sauptfettes Rind- u. Kalbfleisch** fischer empfiehlt **A. Schulz.**

**Sauptfettes Rind- u. Kalbfleisch** fischer **Gustav Sommer.**

**Guten Aepfelwein 2. 25 pf.** bei **Heinr. Rinke.**

88r Ww. 2. 54 pf. **A. Zahn, Hospitalstr. 7.**

G. R. u. Ww. 2. 50 pf. **Gust. Jacoby.**

85r R. u. Ww. 2. 72 pf. **Alenke, Mühlw. 4.**

88r Ww. 2. 60 pf. **Köhler, Mittelstr.**

88r Ww. 2. 60 pf. **Mob. Seinitz, Sattlerstr.**

88r 2. 60 pf. **H. Lupke, Krauffstraße.**

86r Ww. 2. 75 pf. **Ww. Böttcher, Wils.**

W. 20 pf. **W. Böttcher, Wils.**

88r Ww. 2. 60 pf. **Wwe. Thomas, Lindeb.**

**Weinauskauf bei:** **Lucas, Ellbög., 88r 60, Johannisb. 60 pf.**

**R. Linders vorm. Jäschke, Walfw., 89r 72 pf.**

**Fellenbauer Kurze, 88r 60 pf.**

**Böttch. Köhler, Niederstr., 86r. u. Ww. 8**

**Büttner, Hermisdorfstr., 89r Ww. 70, 8**

**Maurer Leutloff, Rohrbusch, 87r**

**Druck und Verlag von W. Ledeb.**

**in Grünberg.**